

„ZUERST EINMAL SPASS MIT UNSCHULDIGEN PARADIESER-LEBNISSEN“ – Kurzform des Konzepts von Michael Preuschhoff

Kommt die "traditionelle Sexualmoral" (dass also Sex in die Ehe gehört) wieder in Mode? Und damit auch die romantische Liebe? Jetzt allerdings von einer aufgeweckten Lebensklugheit her?

Und kurz zu unserer christlichen Religion: Zur Zeit dieses „wandernden Häuserbauers aus Nazareth“ (Jesus) muss wohl ein übler und schließlich sogar krimineller Machismo geherrscht haben, der eine Lebensklugheit beim Thema „Liebe“ weitestgehend unmöglich machte. Jesus muss dem auf die Spur gekommen sein. Und er hatte sich auch noch erdreistet, hier etwas ändern zu wollen. Doch das wollte zu seiner Zeit niemand wirklich, also wurde er mit einem Justizmord aus dem Weg geräumt. Sein Anliegen will auch heute niemand so recht verwirklichen, also wird es totgeschwiegen oder es wird eine Allerweltsjenseitsreligion daraus gemacht, die niemandem weh tut.

Dazu einige Gedankensplitter:

- Inzwischen gibt es nun wirklich die Erfahrung: Wer den jungen Menschen „alles“ verbietet beziehungsweise „alles“ schlecht macht, auch das eigentlich Harmlose wie die Nacktheit, erreicht nur, dass sie schließlich „alles“ machen.
- Auch das ist längst bekannt: Die Erziehung zur Scham macht die jungen Menschen keinesfalls wirklich moralisch (dass also Sex in die Ehe gehört), sondern nur neugierig und "scharf auf mehr". Doch das stört niemanden!
- Der Grund für die Nutzlosigkeit der (Sexual-) Scham ist: Sie ist nur eine Scheinmoral, es soll so aussehen, als hätte man eine Moral. Die echte Moral der *großen und romantischen Liebe*, die Moral der *echten Monogamie*, die auch funktioniert, läuft jedenfalls völlig anders. Sie muss vom Geist her kommen!
- Doch ein Schein verhindert nun einmal - zumindest auf Dauer - das Echte. Um das Echte geht es hier! (Erfahrung: Kinder haben noch das volle Gefühl für das Echte, daher wollen sie auch die echte Moral viel lieber! Doch welcher „Alte“ will die schon?)

Daher: „FÜR eine *natürliche Sexualmoral* aus Lebensklugheit und Ehrgefühl – OHNE *künstliche Verschlimmbesserungen* (wie Badehose bzw. Bikini), die im Endeffekt doch nicht funktionieren, also OHNE spießige Leibfeindlichkeit und OHNE Heuchelei!“

Konkret: Sex gehört nun einmal in die Ehe, also kein Sex vor der Ehe – aber auch z. B. Spaß und Selbstbewusstsein mit der paradiesischen Nacktheit (natürlich nur dort, wo es passt).

Die Ideale des Malers Lucas Cranach (1472-1553, Freund Martin Luthers, 1483-1546) sind zeitlos und eher ultramodern und daher durchaus auch der Hintergrund dieses Konzepts:

Die Kombination von Moral plus Nacktheit!



"Lucretia" , ein beliebtes Motiv zum Ideal „Moral plus Nacktheit“ von Lucas Cranach d. Ä.: Lucretia (aus der römischen Geschichte) beging Selbstmord, weil sie mit der Schande einer Vergewaltigung nicht leben wollte.

(Anmerkung: Martin Luther war letztlich typischer Theologe und ein Kind der mittelalterlichen Religion, die im Grunde heute niemanden mehr interessiert. Dagegen war der Maler Lucas Cranach Humanist - seine Bilder über das Ideal der Liebe und von ihrem Missbrauch zeugen von seiner zeitlosen Humanität oder eben Menschlichkeit.)

Einige Thesen dieses Konzepts:

- Wenn wir hier alle Experimente von vornherein verteufeln, dann werden wir von vornherein niemals zu einer höheren Moral kommen. Also Mut zu Experimenten!
- Nur diejenige Moral, die den jungen Menschen auch Spaß macht und ihnen auch Selbstbewusstheit bringt, hat auch eine echte Chance, von ihnen gelebt zu werden. Und das kann nur eine Moral sein, die nicht langweilig und nicht leibfeindlich ist.

- Wohl noch nie hat ein junger Mensch deswegen mit dem Sex angefangen, weil er an einem FKK-Strand war. Das lief doch immer völlig anders. Die Erziehung zur Angst vor der Nacktheit war also für eine hohe Moral, dass Sex in die Ehe gehört, ziemlich sinnlos.
- Es gibt auch keine wissenschaftlichen Untersuchungen zum Wert der Scham, dass sie für eine höhere Moral unerlässlich ist oder sie auch nur fördert.
- Die heutige Sexualmoral hat weder zur Überwindung der Scham, noch zur Lösung des Problems „sexueller Missbrauch“, noch zum Ideal, dass für alle Frauen Orgasmuserlebnisse normal sind, geführt. (Zwei Drittel aller Frauen hatten nie einen Orgasmus.)
- Der Mensch ist nun einmal ein hochmoralisches Wesen, er braucht also eine Moral, natürlich erst recht der junge Mensch. Doch leider lernt er in unseren verbogenen Gesellschaften das moralische Potential, das in ihm steckt, statt in eine echte Moral in eine Scheinmoral zu stecken.
- Was bei jungen Menschen vor der Pubertät mit Ekel und Scham befrachtet ist ("Nacktheit ist doch etwas Schmutziges"), wird in der Pubertät und besonders im Fall einer Verliebtheit automatisch besonders spannend und faszinierend. Eltern und andere Pädagogen können also sehr wohl steuern, wohin bei jungen Menschen der Weg einmal gehen soll, wenn sie das einkalkulieren.
- Eltern glauben immer, sie müssten beziehungsweise sie könnten ihre Kinder beschützen. Dass „es“ eines Tages aus den Kindern selbst heraus kommt, daran denken sie nicht. Doch genau hier setzt dieses Konzept hier an. Um ihren Schutz kümmern sich die Kinder dann schon selbst – und viel wirksamer, als Erwachsene das könnten.
- Das Problem ist, dass die wohl meisten Erwachsenen sehr oft die Assoziation "Nacktheit und Geschlechtsverkehr gehören zusammen und sind also im Grunde dasselbe" im Kopf haben, weil sie selbst es nur so erlebt haben. Doch Kinder haben diese Assoziation nun einmal nicht, daher kann Nacktheit für sie durchaus etwas Hochmoralisches sein und eine hohe emanzipatorische Wirkung haben. S. die Auseinandersetzung mit eine Beitrag im Berliner „Tagesspiegel“: <http://basisreligion.reliprojekt.de/tagesspiegel.htm>
- Und von unserer christlichen Religion her: Die biblische „Verordnung der Feigenblätter“ nach dem Sündenfall sollte nicht zum Schutz dienen, sondern war die Bestrafung mit einem Fluch – nachzulesen in der Adam-und-Eva-Geschichte der Bibel. Und hat Jesus uns nicht vom Fluch (der „Erbsünde“) befreit?

- Wie kleinkariert stellen sich die typischen „Religionsmenschen“ Gott eigentlich vor, wenn sie meinen, dass wir eine IHM wohlgefällige Moral nur mit Burka oder eben Badehose bzw. Bikini leben können? Wenn ER das gewollt hätte, hätte ER uns doch bei unserer Geburt diese Textilien mitgegeben. Hat ER aber nicht. Doch ER hat uns den Geist mitgegeben, den wir natürlich trainieren und gebrauchen müssen.
- Die derzeitige Sexualmoral beruht auf Ängsten (die Sexualschar ist eine Angst!) und funktioniert letztlich doch nicht richtig. Und Ängste auf der einen Seite bedeuten immer Herrschaft auf der anderen Seite, zudem sind sie das perfekte Geschäftsmodell der Religionen. Wie heißt es so schön von König David: "Und als er kam ins Alter, sang er fromme Psalter", oder von manchen Frauen: "Im Alter werden die Huren fromm". Sie alle vermachen dann auch noch ihr Vermögen der Kirche. Wie sollte die also ein Interesse haben, dass es mit der Moral einmal anders läuft? Werden wir also mal konstruktiv-religionskritisch und befreien wir uns und unsere Kinder von *diesen Ängsten* – aber mit Niveau!

Also: ZUERST EINMAL SPASS MIT UNSCHULDIGEN PARADIES-ERLEBNISSEN!

Liebe Leser!

Ich darf mich zunächst kurz vorstellen: Vor meiner Verrentung vor etwa zwölf Jahren war ich als Volltheologe Religionslehrer – zuletzt an einer kaufmännischen Berufsschule. Ich war noch nie verheiratet, habe jedoch eine Pflegetochter aus Vietnam, die ich sozusagen mit einem „alternativen ethischen Konzept“ erzogen habe (was sehr gut funktioniert hat) und die inzwischen hier in Deutschland verheiratet ist, zwei kleine Töchter hat und in einem IT-Beruf tätig ist: Wenn also in einer Pharmafabrik die Maschinen still stehen, weil die Programmierung versagt, bringt sie per Telefon und Spezialprogramm die Produktion wieder zum Laufen.

Und nun zu meinem Unterricht: Im Allgemeinen waren die Schüler verschiedener Konfession und Religion, wie das auf Berufsschulen oft so ist. Daher ging es mir gerade auch um eine Sexualmoral, die doch eigentlich in allen Religionen dieselbe ist oder sein sollte – und die selbst nicht religiöse Schüler akzeptieren könnten oder sollten. Und die wir alle doch dringend nötig haben. Zunächst Erlebnisse bzw. Erfahrungen aus meiner Zeit als Religionslehrer und aus dem Alltag:

Ich erinnere mich an eine Klasse Jungarbeiterinnen, als ich auf den Zusammenhang Geschlechtsverkehr-Ehe kam. Die jungen Damen wunderten sich damals: „Dass Geschlechtsverkehr nur in der Ehe sein sollte, davon haben wir noch nie etwas gehört!“ Und ich glaube ihnen das auch. Sie waren zu meist katholisch – doch wo denn etwa im Sakramentenunterricht oder in einem anderen religiösen Unterricht wird wirklich sachlich und effektiv darüber

geredet? Und von einem vernünftigen Konzept in unserem Glauben kann doch schon gar keine Rede sein!

Manche frommen Leute ereifern sich zwar gegen die Pornografie, gegen die Medien, gegen die Sexualkunde, gegen die Genderideologie und sehen hier die tiefsten Gründe für unseren Sittenverfall heute, doch auf das Nächstliegende, auf die jungen Menschen einzugehen und ihnen vernünftige Alternativen mit auf den Lebensweg zu geben, wo also auch die frommen Leute selbst etwas mal etwas Wirksames machen könnten (und nicht immer nur dieser leere Aktionismus) – kommen sie gar nicht oder nur sehr hilflos.

Oder eine Schülerin in einer anderen Klasse: „*Dafür* (ich sprach gerade von einer sinnvollen Sexualmoral) sieht sich niemand zuständig ...“

Im Fernsehen bin ich auch einmal in eine Sendung hineingeraten, in der junge Leute zum Thema Sex befragt wurden. Auch hier dasselbe: Mädchen beklagten sich, dass niemand ihnen sagen würde, wie sie es denn richtig machen könnten.

Oder auch: Die Mutter einer Schülerin hatte mich vor vielen Jahren an einem Elternsprechtag einmal nach dem Ziel meines Religionsunterrichts gefragt. Darauf ich, eher flapsig: „Die Mädchen sind doch alle irgendwie schizophrene.“ Sie: „???“ Ich: „Na ja, vor dem Harmlosen und Paradiesischen, bei dem sie auch eine brauchbare Menschenkenntnis mitbekommen und Männer, die in Ordnung sein wollen, von einer schönen Moral begeistern könnten, nämlich vor *nackt am Strand*, haben sie panische Angst. Doch das Problematische, nämlich den Sex mit nur zu oft fragwürdigen Partnern, der ihnen bisweilen auch noch lebenslange Traumata beschert, den wollen sie und machen ihn auch.“ „Und“, so die Mutter, „was wollen Sie jetzt tun?“ Ich: „Dass die Mädchen das jeweils andere machen.“ Die Mutter: „Wenn Sie das schaffen, sind Sie gut!“

Wenn das nicht ein deutlicher und *reizvoller* Auftrag für ein *ganz spezielles pädagogisches Engagement* war! Und auch noch von einer Mutter, die nun wirklich eine authentische Sorge um die Moral ihrer Tochter hat. Das Problem ist die Umsetzung: Ein solches Vorhaben hat nur eine Chance, wenn es allen Beteiligten direkt Spaß macht, dabei mitzumachen. Doch gibt es leider eine pseudomoralische Hexenjägermentalität, aus der heraus die Kombination von Moral und Spaß gerade in der Pädagogik völlig unvorstellbar ist: Moral plus Spaß geht einfach nicht! Da wird gleich immer eine besonders abgefeymte Teufelei gewittert.

Doch was soll's, ich kümmere mich trotzdem. Vielleicht dazu kurz, wie ich auf die Idee mit der Nacktheit gekommen bin: Ich hatte also während meiner Schulzeit auf dem Gymnasium einen Monsignore als Religionslehrer, einen wirklichen Grandseigneur und dennoch lebensnahen Menschen. Und wie es so ist, fragte einer von uns pubertären Rotzlöffeln ihn bei Gelegenheit etwas provozierend, was er vom FKK hielt. Er antwortete darauf ganz sachlich, dass das eigentlich eine schöne Sache sei, doch bestehe eben die Gefahr des Missbrauchs und der sei so häufig, dass im Allgemeinen aus der guten Idee dann doch nichts würde. Also keine paranoide Verurteilung und Ablehnung, wie sie ja sehr oft vorkommt, sondern fast schon eine Aufforderung, es besser

zu machen. Einige Jahre später las ich dann in der Kölner Kirchenzeitung einen Bericht über die nördlichste katholische Gemeinde Deutschlands, nämlich die in Westerland auf Sylt. Der Pfarrer (Hellman hieß er, ein bekanntes Original, man kann ihn im Internet finden) wurde dabei von dem Journalisten gefragt, wie das mit den Kurgästen sei, die zum FKK gingen. Auch hier, eine sachliche Antwort: Da gäbe es keinen Unterschied zu den „am Strand angezogenen Kurgästen“ – die kämen genauso zur Kirche oder auch nicht....

Wenn Priester also so sachlich sein können, was Nacktheit betrifft, ist es da nicht eigentlich verwunderlich, warum die in den Untersuchungen zur Moralpädagogik überhaupt keine Rolle spielt?

Ja, was kann man nun in der Praxis machen? Wir kennen die Prophylaxe mancher Krankheiten mittels Immunisierung. Da werden gesunde Menschen mit geschwächten Erregern infiziert – und so entwickeln ihre Organismen Antikörper, die dann bei einer möglichen Infektion mit „gesunden“ Erregern „bereit“ stehen und diese abwehren und so die Krankheit verhindern. Auf diese Weise wurden etwa die Pocken ausgerottet.

Bei den Problemen mit der Sexualmoral ist es nun offensichtlich, dass gerade ein Mädchen plötzlich und völlig unerwartet von einer brennenden Liebe oder auch Verliebtheit zu einem Mann gepackt wird, in der dann immer gleich „alles“ passiert – bisweilen bekommen noch nicht einmal die Eltern davon etwas mit. Irgendwann merken sie allerdings, dass ihre Tochter nicht mehr Jungfrau ist. Auf die Idee einer rechtzeitigen Immunisierung hier brachte mich das erwähnte Gespräch mit der Mutter, wenn auch etwas anders: Wenn ein Mensch mit einer Sache schöne Erfahrungen hat, dann wird er diese wiederholen wollen. Wenn eine Tochter also mit ihrem Vater (mit einem älteren Mann ihres Vertrauens) schöne und völlig harmlose Erlebnisse mit einer „abgespeckten“ Sexualität hat (also Paradieserlebnisse mit einer unschuldigen Nacktheit), dann wird sie diese erst recht mit einem jungen Mann ihrer Wahl wiederholen wollen? Und wenn dieser Vater ihr von seinen Sorgen um sie erzählt und ihr Tipps gibt, wie sie es anstellen kann, zu diesen Paradieserlebnissen zu kommen – dann wird sie auch seine gelehrige Tochter sein. Es wird sie alles drängen, mit einem möglichen Freund über das alles zu reden, um hier ja nichts zu verpassen oder gar falsch zu machen. Die Erfahrung ist nun, dass die typischen Hallodris solche Paradieserlebnisse gar nicht wollen, sondern die wollen ja nur den Sex. Dagegen werden die „Guten“ von einem solchen Mädchen begeistert sein. Dank der Gespräche kann also nichts mehr holterdiepolter „passieren“. Das heißt, es gibt jetzt hier eine Art „Filter“, durch den nur die „Guten“ durchkommen – oder eben die perfekte Immunisierung gegen die „Ungeeigneten“. Und nicht zuletzt kann ein Mädchen so auch selbst aktiv werden, was ja auch seiner Natur entspricht, ohne seine Ehre zu verlieren.

Ich habe meine Pflgetochter also in dem Sinn „Spaß an der Moral“ regelrecht „getauft“: Als wir einmal am französischen Atlantik in den Ferien waren, habe ich versucht, ihr das Schwimmen beizubringen, indem ich sie mit einer Hand unter ihrem Bauch stützte, und sie dabei auch schon mal in „möglichst hohem Bogen“ ins Wasser geworfen habe mit dem besagten Tipp. Und ich denke, diese Immunisierung hat sehr gut funktioniert! Schön war dabei, dass

wir umringt waren von kleinen Mädchen und Jungen, die mein „Lehrprogramm“ mitbekommen hatten und uns gute Tipps gaben – und wir alle waren „an- bzw. ausgezogen wie im Paradies“! (Erst lange hinterher wurde mir der Charme dieser „Taufe“ voll bewusst – wenn diese Kinder nicht die richtigen Engelchen dabei waren!)

Manchmal erzähle ich dieses Verfahren Frauen, denen ich so begegne, wenn ich mich als ehemaligen Religionslehrer „mit alternativen Ideen“ vorstelle, also beim Santiagopilgern, bei Festen, bei Fahrten, wo auch immer man ins Gespräch kommt. Und ich habe den Eindruck, manche werden dabei ausgesprochen wehmütig. Ja warum hatten sie denn nicht auch einen solchen Vater, der sie so „getauft“ hatte? Was hätten sie sich da für Enttäuschungen ersparen können? Manche erzählen mir auch direkt von ihren „Erfahrungen“...

An dieser Stelle ist sicher eine Entwarnung sinnvoll, dass es durch einen solchen offenen und vertrauensvollen Umgang zwischen Vater und Tochter zu inzestuösen Beziehungen kommen könnte. Denn gerade durch einen solchen nahen Umgang miteinander entsteht das sogenannte Inzesttabu, und das auch lebenslang nach dem Motto „Einmal Vater-Tochter, immer Vater-Tochter“. Das heißt, Vater und Tochter mögen sich sehr mögen, doch sexuelle Anziehung: Nein! Wenn Sie, lieber Leser hier anders denken, weil sie auch entsprechende „Fälle“ kennen, dann checken Sie bitte einmal durch, ob es bei den Betreffenden tatsächlich einen solchen nahen *offenen Umgang* miteinander gab. Und Sie werden feststellen, ihn gab es nämlich nicht. Möglicherweise wurde der sogar durch die Mutter verhindert, weil sie *diese Erfahrungen* mit ihrem eigenen Vater hatte – doch dadurch erreichte sie nur, dass sich ihr eigenes Schicksal bei ihrem Mann mit ihren Töchtern bei Gelegenheit wiederholte. Angst war auch hier ein schlechter Ratgeber.

Bei Geschwistern gibt es im Übrigen genauso ein Inzesttabu, das durch das nahe Zusammensein in der Kindheit entsteht.

Wer nun mit der Nacktheit Probleme hat, weil doch angeblich Gott den ersten Menschen die Feigenblätter „verordnet“ hat und selbst harmlose Nacktheit daher für uns „nicht mehr möglich“ ist, der sollte nun wirklich einmal die Geschichte darüber in der Bibel richtig nachlesen.

Natürlich, der „Akt der Immunisierung“ muss vorbereitet sein. Sie können sich das alles also mal im Internet unter www.michael-preuschhoff.de ansehen. Sie können mir auch schreiben, ich schicke Ihnen gerne Ausdrucke zu. Sie erfahren da gewiss neue und brauchbare Argumente, wie sie mit „Ihren jungen Leuten“ reden können, um sie in der besseren Moral selbstbewusst und angesehen vor ihren Kameraden und vor allem auch Kameradinnen zu machen. Auch gibt es Argumente für Gespräche mit anderen Eltern und mit Lehrern. Wenn es nun zu viele Nachfragen werden sollten, dann würde ich nach einer anderen Lösung suchen. Vielleicht kommt dann auch ein professioneller Druck infrage.

Im Übrigen: Wenn hier erst einmal eine gewissen Anzahl Väter mitmachen, wird sich das herumsprechen – und so werden auch Mädchen „solche Freundschaften“ anstreben wollen, die nicht *diese Vatererlebnisse* hatten.

1. Vorwort

Die Befürwortung der „Spielregel“ „kein Sex vor der Ehe“ gilt heute gerade auch für einen Religionsunterricht als Zeichen hoffnungsloser Unzeitgemäßheit und schon fast als Todesurteil für den Lehrer. So denken wenigstens die Religionslehrer und fangen erst gar nicht damit an, damit sich die jungen Leute nicht gleich abmelden.

Dabei hat diese Spielregel doch auch viel für sich: Die Natur hat es nun einmal so vorgesehen, dass der Spaß am Geschlechtsverkehr mit der Möglichkeit der Fruchtbarkeit gekoppelt ist. Und das heißt doch, dass dieser Verkehr so richtig frei und mit voller Entspannung eigentlich nur dort geschehen kann und schließlich auch soll, wo auch eine Schwangerschaft nicht so gerade akzeptiert, sondern sogar ausdrücklich gewollt ist, also innerhalb einer festen Partnerschaft oder eben innerhalb einer Familie. Der spanische Philosoph Ortega y Gasset, der eigentlich nichts mit Religion und Kirche zu tun hat, meint in diesem Sinn, dass die intensivste geschlechtliche Liebe dort ist, wo sie sich auch „materialisieren“ kann, wo also ganz ausdrücklich das Werden eines Kindes gewünscht ist. Die voreheliche Enthaltbarkeit ist also sozusagen eine Spielregel der Natur oder auch, weil sie so grundsätzlich ist oder zumindest sein sollte, eine göttliche Spielregel. Wenn wir hier nun meinen, die Möglichkeit der Schwangerschaft mit Kondomen und Pillen auszuschließen, weil wir ihn etwa vor der Ehe prak-

tizieren wollen, dann kann das auch so gesehen werden, dass wir der Natur – oder eben auch Gott – ins Handwerk pfuschen wollen. Und inzwischen haben wir ja doch genügend Erfahrungen, dass jede Puscherei in dieser Richtung nicht nur keine gute Lösung ist, sondern dass wir damit sogar die Einheit von Mensch und Natur letztlich zerstören.

Aber wieso hat dann diese „Spielregel kein Sex vor der Ehe“ einen so schlechten Ruf bekommen, so dass es heute schon weitestgehend als krank und anormal gilt, wenn sich jemand zu ihr bekennt?

Ganz einfach: Weil die Pädagogik dieser „Spielregel“ so grotteschlecht-unprofessionell-hilflos ist. Gehen Sie doch einmal Ihre Erfahrungen durch, wie diese Spielregel üblicherweise gelehrt wird: Die Basis ist doch Schamhaftigkeit und Zurückhaltung, beides kann auch besser Verklemmtheit genannt werden, und brave Gläubigkeit an Glaubenssätze, die von alten Leuten kommen und die man sowieso nicht nachweisen kann. Und eine solche Basis soll gerade bei jungen Menschen ankommen, die doch in voller Blüte stehen, die lebens- und liebeshungrig sind, und die vor allem auch die richtigen Partner suchen? Unmöglich! Solch eine Basis funktioniert erfahrungsgemäß entweder von vornherein nicht oder schreckt sogar eher ab.

Ob es allerdings nicht auch anders geht?

Dazu nun meine Überlegungen aus

einem völlig anderen Fachbereich, nämlich aus dem militärischen: Ich habe einige Erfahrungen, denn ich war während meiner Bundeswehrdienstzeit vor etwa 50 Jahren auch auf einigen Reserveoffizierslehrgängen. Dort wurde mir auch klar, warum Deutschland, obwohl es doch ein relativ kleines Land ist, in zwei Kriegen so weit gekommen ist und möglicherweise schließlich nur deswegen verloren hat, weil die politische Führung nichts taugte (die sich dann auch noch ins Militärische einmischte). Ja warum war Deutschland zumindest zunächst so stark und hat dann auch so lange durchgehalten?

Ganz einfach: Die alliierten „Feindstaaten“ hatten alle die sogenannte Befehlstaktik, während die Deutschen traditionell die sogenannte Auftragstaktik hatten. Befehlstaktik heißt nun, dass bei irgendwelchen militärischen Aktionen „von oben“ genau vorgeschrieben wird, wie diese militärischen Aktionen durchzuführen sind. Auftragstaktik meint dagegen, dass der jeweilige militärische Führer einen Auftrag bekommt – und dass es weitestgehend ihm überlassen bleibt, wie er diesen Auftrag erfüllt, um zum vorgegebenen Ziel zu gelangen. Jeder deutsche militärische Führer hat also viel mehr Spielraum und folglich auch Freiheiten, die besonders bei Unvorhergesehenem, was in Kampfsituationen ja oft passiert, sehr vorteilhaft sein können. Allerdings muss er ein großes Spezialwissen und auch sonst eine gute fachliche Ausbildung haben, er muss eben ein richtiger „Profi“ sein.

Und jetzt wieder zum Thema „Kein Sex vor der Ehe“.

Üblicherweise gilt hier auch so eine Art „Befehlstaktik“. Die entsprechende Moral wird also gelehrt nach festen Grundsätzen, also etwa über Schamhaftigkeit und braven Glauben an Gott und an Jesus und überhaupt an die Lehren der Religion(en). Ob das alles wirklich hilft, ob das etwa im Fall einer Verliebtheit von den jungen Leuten nicht selbstsicher beiseite gewischt wird, ist völlig egal. Und so gibt es schließlich auch genügend (Gegen-)Beweise, dass eine hohe Sexualmoral eben so nicht gelingt. Doch die alten Tipps gelten nun einmal und Moral hat eben so und so auszusehen, keine Widerrede: Es wird also weiter so gemacht wie immer.

Dagegen versuche ich, nach einer Auftragstaktik vorzugehen. Das Ziel „Kein Sex vor der Ehe“ steht also für mich durchaus fest, doch ich will nicht nur das Ziel erreichen, sondern auch ein weiteres Ziel, dass nämlich nur solche Ehen entstehen, die auch richtige Liebesehen und schöne Partnerschaften sind und die lebenslang halten. Ich denke nun, dass das auch möglich sein dürfte – ganz einfach aus dem Grund, weil der Mensch nun einmal keine Fehlkonstruktion der Natur (oder meinetwegen auch Gottes) sein kann.

Und wie ich nun diesen meinen Auftrag (irgendwo muss man eben „seinen speziellen Auftrag“ sehen) erfülle, bleibt doch nun – nach der Auftragstaktik – mir überlassen.

Daher bin ich also alle mir bekannt-

en Methoden einer Erziehung zur Sexualmoral durchgegangen, ob sie etwas im Sinn des Ziels bringen oder nicht. Ich habe etwa aufmerksam zugehört, wenn mir Bekannte und andere Menschen, gleich welchen Alters, also auch Schülerinnen, erzählt haben, wie es zu ihrem ersten Sex kam. Und dabei habe ich nie herausgehört, auch nicht mit Nachfragen, dass da irgendwann einmal ein Spaß an der „Schamlosigkeit“ war, also an der Nacktheit. Die Erziehung zur Scham war für eine Einstellung, nicht mit vorehelichem Sex anzufangen, also stets völlig unproduktiv oder sogar direkt kontraproduktiv gewesen. Und so bin ich schließlich bei Methoden gelandet, die es offensichtlich eher bringen. Ich hatte auch das Glück, dass mir eine Tochter „zugelaufen“ ist, dass ich alles auch in der Praxis

erproben konnte. Und ich denke, es ist gelungen.

Wenn ich bei meinem Engagement nun zu Wegen gekommen bin, die ungewöhnlich und vielleicht auch erst einmal für andere sogar fremd und irritierend sind, dann bedenken Sie bitte: Das hängt alles mit der Auftragstaktik zusammen – und Sie sind eben noch in der traditionellen Befehlstaktik gefangen! Es ist ja auch keinesfalls einfach und leicht, von der Los zu kommen, die steckt zu tief in uns drin.

Und ich denke doch, dass mit dieser Auftragstaktik das Ziel „Kein Sex vor der Ehe“, hinter dem ja auch die wunderschöne Liebe zu einem einzigen Partner steht, nicht nur so eben erreicht werden kann, sondern sogar *der perfekte Knüller* schlechthin ist.

2. Und hier fünf Auszüge „aus dem Gespräch mit einer jungen Pilgerin auf dem Weg des hl. Jakobus in Spanien“:

ab S. 6

Junge Pilgerin (nach einer kurzen Vorstellung meiner Idee vom Anliegen des historischen, also des wirklichen Jesus): Also ich werde, bevor ich heirate, erst einmal mit einem Freund „so“ zusammenleben, um festzustellen, ob er der Richtige für mich ist. Familie, Ehe, Liebe und Treue sind für mich hohe Werte, daher muss *frau* doch vorher wissen, wie der Mann ist, mit dem sie auf immer zusammenleben und dem sie auch treu sein will und kann. Erst einmal will ich auch gar nicht heiraten. Ich möchte doch nicht auf einen Mann he-

reinfallen, der für mich nicht der passende ist.

Autor: Du fängst also deswegen mit einem Jungen oder Mann auch mit dem Sex an, um das herauszubekommen?

Ja klar. Das gehört nun einmal zur Emanzipation einer modernen jungen Frau. Ich habe doch heute die Möglichkeit, mich frei zu entscheiden! Und irgendwann muss auch *frau doch* mal anfangen, damit sie den Anfang hinter sich hat.

Ist dir eigentlich klar, wie das von männlicher Seite aussieht, was du da vorhast?

Muss ich mir darüber Gedanken machen? Die Männer müssen das heute bei einer emanzipierten Frau akzeptieren, dass sie nicht blind in eine Ehe hinein stolpern will und damit schließlich reinfällt.

Von dir aus mag das ja plausibel sein. Doch du solltest das auch einmal von der anderen Seite sehen: Bei den Männern entsteht so der Eindruck, dass die Mädchen gar nicht ans Heiraten denken, dass sie nur Sex einfach so haben wollen.

Aber das machen heute doch alle so.

Genau, weil das irgendwie alle Mädchen wollen, schließen die Männer daraus, dass also alle Mädchen und Frauen im Prinzip Schlampen sind? In manchen Kulturen, wie etwa in der vietnamesischen, gelten Mädchen oder Frauen, die ohne Ehe Sex anfangen, sogar als Prostituierte. So hat es mir wenigstens meine Gasttochter erzählt. Daher kann oder muss man Frauen auch so behandeln.

ab S. 10

Also kommt das, was du da vorhast, einer Belohnung für diejenigen Jungen und Männer gleich, die sich sowieso nicht um Moral scheren, sondern die einfach nur Sex machen – wie mit einer Prostituierten. Ja, und die zunächst Anständigen müssen irgendwann dann doch dabei mitmachen, also auch in den *Coitus-Zirkus* einsteigen, denen bleibt ja gar nichts anderes übrig.

Aber den meisten Männern ist das doch egal.

Willst du wirklich einen, dem das

egal ist? Und du kannst mir glauben, längst nicht allen Männern ist das egal. Eine vernünftige, echte Unschuld ist doch auch etwas Wundervolles.

Da magst du ja recht haben. Doch du musst auch mal unsere Situation als Mädchen sehen. Wir sitzen hier doch voll in der Falle. Wie wir's machen, machen wir's falsch. Machen wir's mit dem Ausprobieren mit verschiedenen Partnern, sind wir Schlampen oder gar Prostituierte. Sind wir vor der Ehe enthaltsam, gehen wir das Risiko ein, an einen Langweiler und vielleicht sogar an einen impotenten Typen gefesselt zu sein. Und wir sind es auch noch schuld, wenn die Jungen zu Schweinen werden, denen es nur um „das Eine“ geht. Da kann ich mir doch gleich einen Strick nehmen oder ins Kloster gehen.

Das ist doch schon mal was, dass du das Problem siehst.

Und was hilft mir das, was kann man da denn noch machen?

Ja, es gibt sogar eine ganz tolle Lösung, du wirst staunen oder auch lachen: Aus der Bibel.

Ach wohl wieder so etwas wie bei den Zeugen Jehovas!

Nee, nix typisch Frommes!

Da bin ich aber gespannt!

Also: Das Paradies hier werden wir nie bekommen, es wird immer Alltagsprobleme und Krankheit und Tod geben. Doch wie wäre es mit Paradieserlebnissen, die wir zuerst mal erleben könnten?

Und was soll das sein?

Wie wäre es denn mit „zuerst mal Spaß an paradiesischer Nacktheit“? Also nicht gleich „alles“, doch auch nicht „nichts“.

Was ist da das Besondere?

Sieh mal, alle Lebewesen sind darauf angelegt, dass sie das, was ihnen gefällt, immer wieder machen oder zumindest versuchen, und dass sie das, was nicht gefällt, eben nicht mehr machen. Und was du bisher vorhattest, das fördert doch letztlich nach der Devise „Prägung durch Belohnung“ nur die Denk- und Lebensweise von Menschen, die man eigentlich gar nicht haben will.

Und Du meinst, die Vernünftigen lassen sich mit dem Spaß an der Nacktheit „belohnen“?

Ja genau, oder eben mit Paradieserlebnissen. Denn dabei geht es ja nicht einfach nur um das Weglassen von Kleidungsstücken, sondern der Spaß an der äußeren Nacktheit kann ja auch einen Spaß an einer inneren Nacktheit bedeuten: Hier kann ich ehrlich sein, hier kann ich sein, wie ich bin, hier kann ich natürlich sein, hier fühle ich mich pudelwohl, hier muss ich mich nicht verstecken oder verstellen, hier kann ich Mensch sein!

S. 14:

Aber heißt es nicht, dass die Scham angeboren ist, dass sie also zum Wesen des Menschen gehört?

Das scheint vielleicht so, doch die genaueren Zusammenhänge sind wohl anders: Gerade der junge Mensch ist von Natur aus ein hochmoralisches Wesen und er hat also

ein gewaltiges moralisches Potential. Doch lernt er in unseren dekadenten Gesellschaften, dieses moralische Potential ins falsche Objekt zu investieren. Statt dass ihr Mädchen also dieses moralische Potential in eine echte Moral steckt, die euch zu schönen Beziehungen führt, steckt ihr es in die Enge einer Intimsphäre, also in das verklemmte und ängstliche Verstecken eurer Nippel und eurer Yonis. Irgendeine Moral braucht der Mensch nun einmal. Und wenn er keine vernünftige bekommt, nimmt er sich eben die Moral, die sich anbietet – und wenn es nur eine Scheinmoral ist, die ihm letztlich gar nichts hilft.

Angeboren ist also nur eine moralische Energie und nicht der Bikini. Eigentlich ganz einfach.

ab S. 16:

Ja, dass man von einem Menschen, der für eine nähere Beziehung infrage kommen könnte, erst einmal so einen unverbindlichen Gesamteindruck bekommt, ist tatsächlich bei uns nicht vorgesehen. Auch wir Mädchen hätten so einen Gesamteindruck von einem Jungen ja erst einmal gerne.

Na siehst du – ein Moralmodell, das so krampfhaft und dämlich ist, dass Nacktheit und Sex immer nur als dasselbe gesehen wird, dass man andere also gar nicht völlig unverbindlich, also ohne jede nähere Beziehung, sehen darf, ist doch einfach nur krank und dämlich und kann doch gar nicht funktionieren.

Ja, woher kommt das eigentlich, dass wohl die meisten Menschen

Nacktheit und Sex üblicherweise als dasselbe ansehen?

Ich denke, das liegt vor allem daran, dass in unseren Zivilisationen die meisten Menschen üblicherweise in ihrem Leben nie eine Phase bewusst erlebt haben, in der sie einfach nur so Spaß an einer harmlosen Nacktheit hatten.

Wenn sie diese Phase bewusst selbst erlebt hätten, dann wüssten sie aus eigener Erfahrung, dass Nacktheit und Sex keinesfalls unbedingt zusammen gehören?

Und weil sie's eben nicht erlebt haben, weil das erste Mal, wenn sie vor einem Menschen des anderen Geschlechts ihre Hörschen ausgezogen haben, es auch gleich zum Sex gekommen ist, verschmelzen hier zwei im Grunde völlig verschiedene Sachen zu einem neuen „verkorksten“ oder auch „verzerrten“ Bauchgefühl, eben zu einem „Zerr-Bauchgefühl“. Also meinen sie festensfest, dass beides dasselbe ist: Wer das eine macht, macht auch automatisch das andere oder will es zumindest. Es bildet sich also so eine Zusammenhangsvorstellung ausgehend von diesem Zerr-Bauchgefühl dann auch in ihren Köpfen nach dem Motto: Wer ins Weibwasserbecken spuckt, der frisst auch kleine Kinder.

Danach muss also derjenige, der im Sexuellen hochmoralisch sein will oder soll, auch die Nacktheit vermeiden, weil die ja angeblich zerstörerisch für eine hohe Sexualmoral wirkt?

Ja genau. Dieses Zerr-Bauchgefühl

beherrscht fortan unser ganzes Fühlen und Denken im Zusammenhang mit Sexualmoral und hindert uns hier an einer echten sachdienlichen Lebensklugheit in diesen sexuellen Dingen. Dabei ist es doch so, dass für junge Menschen ohne Erfahrungen die unterschiedlichen Körperteile des anderen Geschlechts allenfalls interessante Hautfalten sind, die im Grunde zu nichts weiter als zum Angucken und zum Zeigen motivieren.

Spannend wird das erst durch die ganze Versteckerei.

Und so kommt es dann zu der üblichen Leibfeindlichkeit, ohne dass dabei eine wirkliche Sexualmoral erreicht wird.

Aber heißt es nicht, dass zur Überwindung der Leib- und Lustfeindlichkeit auch der Sex gehört, also auch das Eindringen – und auch schon vor der Ehe?

Da gibt es wohl unterschiedliche Ansichten von Leibfeindlichkeit. Ist nicht gerade für eine Jungfrau das Eindringen ein besonderes Zeichen von Leibfeindlichkeit? Die kann offensichtlich mit ihrem Körper ohne Sex überhaupt nichts anfangen, hat keine Lust an ihm und an ihrer Jungfernschaft, hält die gar für überflüssig und lästig und meint, den Körper verstecken zu müssen, verachtet ihn also irgendwie. Daher bei passender Gelegenheit weg mit der Jungfernschaft – wie mit einem dreckigen Lappen! Was wäre ohne solche lust- und leibfeindliche Einstellung zum Körper nicht alles möglich?

Doch ist solche Spannung aus dem Verstecken heraus zwischen

den Geschlechtern nicht auch erwünscht?

Es kommt drauf an, was man will, eine kurz- oder eine langfristige Spannung.

Du meinst, die Spannung von den Körperteilen her hält nicht lange an und ist also irgendwann zu Ende?

Eine langfristige Spannung muss jedenfalls ganz bestimmt von woandersher kommen als von den Körperteilen.

Also ist die Spannung von den Körperteilen her eher nachteilig, wenn es einem um Beziehungen geht, die für immer halten sollen?

So sehe ich das auch.

Dann wäre es also sinnvoll, sich an den Anblick von Äußerlichkeiten zu gewöhnen?

Ganz bestimmt.

Aber diejenigen, bei denen Sex und Nacktheit zu diesem „Zerr-Bauchgefühl“ verschmolzen sind, sehen das natürlich anders.

Natürlich, das ist ja das Problem des „Zerr-Bauchgefühls“, das uns beherrscht.

Es gibt nun zwei „Sorten“ von Erziehern, also 1. diejenigen, die meinen, dass Sex und Ehe nicht unbedingt zusammen gehören, dass Sex also auch außerhalb der Ehe, so auch vor der Ehe, akzeptabel ist, und 2. diejenigen, dass Sex nur in die Ehe gehört. Beide „Sorten“ haben nun durchaus richtig beobachtet, wie Kinder und gerade auch kleine Mädchen im Prinzip offen für die Nacktheit sind. Von ihrem Zerr-Bauchgefühl her folgern nun beide „Sorten“, dass schon die Kinder eigentlich

auch offen für Sex sind. Die von der „Sorte 1“ machen nun ein entsprechendes pädagogisches Konzept für Kinder, wie die das mit dem Geschlechtsverkehr so anstellen können, damit sie Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaften vermeiden können.

So ein Quatsch, was die da in eine kindliche Neugier hineininterpretieren. Dabei wollen die Kinder doch nur mal „gucken und zeigen“, also nur mal Mensch sein – mehr nicht.

Und die von der „Sorte 2“ haben ja auch dieses Zerr-Bauchgefühl in ihren Köpfen und sind daher gegen die Nacktheit, weil sie meinen, dass der, der das eine macht, auch das andere macht oder zumindest machen will. Also muss man schon Kindern den Spaß an der Nacktheit austreiben und sie ihnen als etwas Schlechtes einreden usw.

Und wer den Zusammenhang von Geschlechtsverkehr und Nacktheit nicht sieht oder sehen will, der gilt schließlich auch noch als anormal.

Deswegen traut sich an das Thema Nacktheit und Pädagogik auch niemand ran, weil es wahrscheinlich ist, dass man missverstanden wird. Es gibt ja hier eine regelrechte Hexenjägermentalität.

In der Praxis bedeutet das also für uns Mädchen, dass wir in jedem Fall die Dummen sind. Entweder wir werden von vornherein als Huren eingeschätzt. Oder wir erfahren eine scheinmoralische verklemmte Erziehung, die wir nun einmal nicht aushalten kön-

nen, so dass wir es sind, die aus lauter Blödheit schließlich von uns aus mit dem Sex anfangen und so zumindest zuerst mal zu Huren werden. Eine Scheißsituation für uns Mädchen – und wie kommt man aus der raus?

Die Schwierigkeit ist, dass dieses Zerr-Bauchgefühl erst einmal mit Ängsten verbunden ist, die oft unüberwindlich scheinen.

Oh ja, diese Ängste kommen mir sehr bekannt vor, ich habe die nämlich auch.

Du musst dir nun bewusst machen, dass die – natürlich in geeigneter Umgebung – für so Leute wie du, die noch keine Erfahrungen mit Sex hatten, völlig sinnlos und sogar für eine echte Moral ausgesprochen kontraproduktiv sind. Denn sinnlose Ängste auf der einen Seite bedeuten immer Macht auf der anderen Seite.

Das hieße also, wenn ich selbst sinnlose Ängste habe, dann haben andere Macht über mich.

Zumindest ist es leicht für andere, Macht über dich zu haben.

Also sollte man dieses Zerr-Bauchgefühl auch aus diesem Grund entzerren.

Und du wirst sehen – immer natürlich in geeigneter Umgebung, also in der Familie oder zusammen mit Freunden, die hier genauso denken – es ist nichts dran an diesen Ängsten, alles Quatsch, keiner fällt dich an und du fällst keinen an, und es macht nur Spaß, sie zu überwinden. Das bedeutet dann auch „frei werden für eine echte Lebensklugheit *in diesen Dingen*“.

Das bedeutet dann auch, Spaß an einem schönen und natürlichen Menschsein zu haben.

Wichtig ist, man muss es auch wirklich machen! Erst dann kann sich das richtige Bauchgefühl bilden, dass Nacktheit und Sex nichts miteinander zu tun haben – wenn man es nur richtig macht.

Das hieße also, dass eine Moral, die nicht verklemmt und krank und dämlich ist, durchaus funktionieren könnte?

S.45

Und immer wieder dieselbe Frage: Warum sagt das niemand sonst so?

Schau doch dazu mal bei Google unter „Sexpartner“ und „Statistik“. Da wirst du sehen, dass die Deutschen im Durchschnitt über 5 Sexpartner in ihrem Leben haben. Durchschnitt heißt nun, einige, vielleicht 10 %, haben nur einen, und die anderen haben umso mehr. Für diejenigen, die nur einen haben, die also auf Anhieb den Richtigen oder die Richtige gefunden haben, ist nun alles ganz einfach, die wissen gar nicht, wovon wir hier reden. Für die sind ganz einfach die, die anders leben, dumm, triebhaft und primitiv.

Das wirkt natürlich auf andere arrogant und provoziert Hass.

Und die sagen also, dass man bei denen sowieso nichts machen kann.

Die sehen also keinen Handlungsbedarf.

Genauso ist es. Und die, die einige oder viele Sexualpartner haben, die verdrängen und bereuen, was da bei ihnen passiert war, tragen jedoch

davon ein unaufgearbeitetes Trauma mit sich herum und können über die ganze Thematik nicht sachlich reden, vor allem nicht mit jungen Leuten. Oder sie halten das alles für normal und machen das nach ihrer Meinung Beste draus und scheren sich um keine moralischen Spießigkeiten (auch wie sie meinen) mehr und können sich gar nicht vorstellen, dass das auch anders geht. Die sehen also auch keinen Handlungsbedarf.

Auf diese Weise bleiben wir Mädchen also dumm und unwissend und so laufen wir in die offenen Messer. Kann man da denn gar nichts machen?

ab S. 57

Ich bin gespannt, wie du nun das mit der „Erlösung“ siehst.

Gut, ich erzähle: Wir sehen Erlösung immer als etwas, das mit dem Leben nach dem Tod zu tun hat. Doch ursprünglich war das ganz anders, es ging um eine Art Befreiung hier und jetzt.

Du erinnerst dich, wie wir darüber geredet haben, wie wir beim Schönsten, was es für uns Menschen gibt, nämlich bei der Liebe zwischen Mann und Frau, beherrscht werden von einem Zerr-Bauchgefühl (s. S. 16)?

Ja, das ist nun nicht erst heute so, sondern das ist eine uralte Geschichte, die es so gibt seit die Menschheit existiert.

Vor etwa 3 – 4000 Jahren haben schlaue Menschen diese Geschichte nun in eine Geschichte von den ersten Menschen „eingekleidet“, so mit

Sündenfall und Erbsünde oder gar Ursünde, womit sie ausdrücken wollten, dass das leider schon immer so war mit uns Menschen.

Ich habe schon erzählt, wie diese Geschichte also aus den Fruchtbarkeitsreligionen übernommen wurde: Es geht um den Sex mit einer Kultdirne und nicht mit einer Partnerin. Was hier passiert, ist im Grunde ein Missbrauch des Menschen und seiner Sexualität. Dadurch ist nun auch dieses Zerr-Bauchgefühl, nämlich das der Scham, entstanden, das dann diejenigen, die es erst einmal haben, auch noch an ihre Nachkommen wie eine Art Erbfurch oder auch Erbsünde weiter geben.

Aber die Eva ist doch die Frau von Adam, die machen doch eigentlich nichts falsch, wenn sie Sex miteinander haben?

Die hebräische Sprache ist hier nicht eindeutig. Wenn in der Bibel steht: „Sie gab *ihrem Mann* von der Frucht“, so kann das auch heißen: „Sie gab dem Mann *bei ihr*“ – und das kann doch jeder Mann sein.

Und Du meinst, dass uns dieser Jesus von diesem Erbfurch oder auch Erb- oder Ursünde befreit oder eben auch erlöst hat. Irgendwann muss ja mal einer kommen, der das wieder richtig rückt.

Ja, genauso sehe ich das. Ich habe ja auch davon geredet, dass die jungen Menschen durch ein „Andersmachen“ ihr Zerr-Bauchgefühl überwinden können und müssen.

Und wie soll das „in einer größeren Runde“ geschehen?

Es geht ja hierbei um das Werden

des neuen Menschen, das ja eigentlich das Anliegen unseres christlichen Glaubens ist. Daher könnte und sollte dieses Andersmachen auch im Rahmen eines Festes geschehen. Als passender Anlass dafür bietet sich die Taufe von Kindern an. Damit bekäme die Taufe dann einen eher menschlichen Sinn.

Allerdings müssten dabei die Kinder dafür schon so alt sein, dass sie begreifen, was richtige und was falsche Sexualmoral ist.

Natürlich, und ich denke, die heutigen Kinder so im Alter von acht bis zehn Jahren sind auch fähig, das zu begreifen, was wir hier so alles bereitet haben.

Ja, das denke ich auch.

Da ist auch noch etwas: Unsere heutigen Taufen sind ja im Prinzip alle ungültig. Denn erstens begreifen die Kinder gar nichts von der Idee des neuen Menschen, wenn sie noch Babys sind, und dann tragen sie bei der Taufe auch noch irgendwelche Textilien. Doch gerade in der frühen Kirche waren die Täuflinge zumindest zunächst einmal älter und dann auch noch splitternackt.

Das könnte ein Indiz dafür sein, dass es bei der Taufe einmal um die Überwindung des überkommenen Zerr-Bauchgefühls gegangen war?

Das liegt nahe: Auf dass wir Menschen fortan nicht mehr von diesem Gefühl beherrscht werden, das uns in den Dingen der Liebe einfach nicht mit der erforderlichen Lebensklugheit denken und handeln lässt. Sondern dass wir stattdessen offen

werden für die einzigartige schöne große Liebe und Partnerschaft.

Du meinst also so eine Art „Ritus der Lebensklugheit“. Schön wäre’s. Doch ich kann mir vorstellen, dass viele Eltern etwas gegen einen solchen Ritus ihrer Kinder hätten.

Ich bin mir bewusst, dass es gerade für manche Erwachsene nicht leicht ist, von diesem Zerr-Bauchgefühl loszukommen. Es sitzt einfach zu tief.

Das hängt sicher mit eigenen schlimmen Erfahrungen zusammen.

Doch ich denke, einige Eltern würden das gleich toll finden und mitmachen – und den anderen bliebe dann gar nichts mehr übrig, als auch einzusteigen.

Aber wir sind ja schon alle als Babys getauft.

Man kann eine richtige Form ja auch nachholen. So wie ich mir das vorstelle: Wir räumen mal in der Kirche die Bänke raus – und stellen stattdessen weiß gedeckte Tische rein, auf denen die Eltern und Freunde, woher sie auch immer kommen, was für eine Kultur und Religion sie auch haben, irgendwelche Snacks und andere Kleinigkeiten zum Essen vorbereitet haben. Jeder gibt so Kostproben aus seiner Familie oder seiner Kultur. Natürlich, das geht auch ohne Kirche, vielleicht in einem Festsaal oder sogar in einem Garten oder Park.

Aber wenn die Leute gar nicht zusammen mit Menschen anderer Kulturen und Rassen und Religionen feiern wollen?

Wenn die nur ein bisschen nachdenken, dann werden die schon wollen. Denn sie wissen ja nicht, wen in unseren freien Gesellschaften ihre Sprösslinge in ein paar Jahren als Freunde oder sogar als Partner *anschleppen*. Da wäre es schon gut, wenn alle sähen, dass sie alle in einem Boot sitzen und sich also gemeinsam um das ethische Niveau ihrer Kinder kümmern. Denn was hätten ihre Kinder davon, wenn die sich von dem Zerr-Bauchgefühl gelöst haben und also harmonische Beziehungen suchten, die anderen aber nicht? Wenn schon neue Menschen, dann auch alle!

Na gut, also ein Fest für alle.

In derselben Zeit sind nun die jungen Leute – oder eben die Täuflinge in einem Badesee oder in einem Schwimmbad und haben ihren Spaß mit der Entzerrung ihres Zerr-Bauchgefühls – so wie die jungen Christen der frühen Kirche. Mehr ist dabei gar nicht nötig, also auch kein religiöses Brimborium. Der Spaß an der Entzerrung ist alleine wichtig.

Ich verstehe, und Kennzeichen des neuen Menschen wäre, dass er für eine Lebensklugheit in moralischen Dingen offen ist und von daher die Sexualmoral nicht mehr als Last empfindet, sondern dass sie ihm direkt Spaß macht. Eine tolle Sache.

Und dann ziehen sich die Kinder wieder an – und werden von einigen Vätern oder Müttern, die zum vereinbarten Zeitpunkt die Kinder mit Autos abholen, zur Kirche oder eben zum jeweiligen Ort des Festes gebracht. Unter Glockengeläut und

brausendem Orgelklang marschieren sie dann locker und ungeordnet und vermutlich auch verschmitzt grinsend in festlicher Kleidung – vielleicht die Jungen auch mit weißen Schärpen – in die Kirche oder in welchen Raum auch immer ein.

Eltern und Verwandte und Freunde beglückwünschen nun die jungen Leute und nach einem Segensspruch des „Veranstalters“ über die Kinder (s. S. 64) beginnt das lockere Festessen. Wegen des Segensspruchs wäre eine Kirche schon der beste Ort. Und man geht herum, schaut an den anderen Tischen, was die anderen Familien zum Essen anzubieten haben – und auch die aus anderen Kulturen und Religionen – und isst davon. Vielleicht führen die Kinder auch ein Theaterstück auf, bei dem es um das Problem der echten Erlösung geht. Und es kommt zu Gesprächen und vielleicht auch zu Freundschaften...

Und was sagt dazu die Polizei? Diese textilfreie Taufe ist doch gegen die allgemeine Moral.

Wieso denn das? Wir haben bei uns doch Religionsfreiheit. Es ist von da aus zumindest akzeptiert, wenn Jungen und Mädchen etwa traumatisiert werden, weil bei Beschneidungsriten an ihren Geschlechtsteilen herumgeschnipselt wird. Oder wenn sich Mädchen und Frauen unter mehr oder weniger viel Kleidung verstecken müssen, ist das auch in Ordnung. Von den tierquälerischen Methoden, wie Tiere nach den Vorschriften mancher Religionen geschlachtet werden, ganz zu schweigen.

Es ist ja auch einfacher, von den Geschlechtsteilen wehrloser Wesen etwas wegzuschneiden, als etwas in ihren Köpfen zu verändern.

Heute gilt ja auch als normal, wenn Kinder schon im Schulunterricht lernen, alle möglichen und unmöglichen Perversitäten als normale Lebensweisen anzusehen und zu achten.

Eigentlich kaum vorstellbar.

Dagegen geht es hier doch ums Menschsein und um eine echte und freiwillige hohe Moral, die den jungen Menschen auch noch Spaß macht.

Die darf aber nicht sein.

Dabei müsste die Religionsfreiheit doch gerade hier geschützt werden. Wenn die Polizei dabei eine Aufgabe hätte, dann wäre es doch allenfalls die, die Spanner fernzuhalten. Allerdings denke ich mir, dass eventuelle Spanner so beeindruckt wären, dass sie eher von ihren krankhaften Neigungen befreit und schließlich auch noch zu Propagandisten für die neue Idee würden.

Und wie soll das in der Praxis ab-

laufen? Da müssen doch zumindest Aufsichtspersonen dabei sein?

Natürlich – über die stimmen die Kinder vorher ab in geheimer Wahl, vor allem kommen da wohl manche Eltern infrage – und auch über die Rettungsschwimmer, die ja dabei sein müssen. Doch es geht oft auch viel einfacher, denn es gibt bei uns ganz seriöse Bäder, wo auch alle „ohne“ sind. Da gehen eher ältere Leute hin. Was denkst du, was die sich freuen, wenn da auch mal Kinder mit herum springen – vor allem, wenn sie mitbekommen warum!

Für mich ist das alles trotzdem immer noch verrückt.

Wie hat doch der berühmte Albert Einstein gesagt: „Wenn eine neue Idee nicht zuerst einmal verrückt klingt, dann ist es von vornherein keine gute Idee.“

Na gut. Immerhin wäre das doch

endlich mal eine vernünftige und auch noch attraktive Religion der Liebe, die in unsere heutige Zeit passt!

3. Und etwas aus Heft 2 zum theologischen Hintergrund des Konzepts:

Das „Problem“ ganz allgemein mit unserem derzeitigen Glauben ist doch: Die Basisgeschichten dieses Glaubens (Jungfrauengeburt, Wunder, Abendmahl, Auferstehung, Himmelfahrt) gibt es in vielen Religionen der Antike, welch Zufall, dass diese Geschichten alle auch auf Jesus passen. Doch so viele Zufälle gibt es einfach nicht! Und da ist auch der dänische Sanskritforscher Christian Lindtner (nicht zu verwechseln mit dem Christian Lindner von der FDP), der sehr qualifiziert nachgewiesen hat, dass es sich beim Neuen Testament weitestgehend um ein Plagiat aus viel älteren (buddhistischen) Sanskrittexten handelt – garniert mit bekannten Geschichten aus den im Westen

Theologen unterscheiden längst nach dem „biblischen Jesus“ und dem „historischen“, also dem „wirklichen Jesus“. Hier ein Bild zur Einstimmung auf eine Theologie des wirklichen (oder auch des jüdischen) Jesus:



Künstler haben oft einen besseren Riecher als Theologen: Eine ganz besonders ergreifende Darstellung des „Falls Jesus und die Sünderin“ im Johannesevangelium ist die von Lucas Cranach d.Ä., also von einem Freund Martin Luthers, in der Fränkischen Galerie auf der Festung Rosenberg (Kronach). Wenn man so einerseits die Visagen der Ankläger links betrachtet und andererseits die Attraktivität der Frau bedenkt, dann sieht es ganz danach aus, dass Cranach den wahren Hintergrund dieser Erzählung zumindest ahnte. Den Anklägern ging es jedenfalls nicht um Moral, sondern eher um das Gegenteil von Moral – und das hatte Jesus erkannt. Die Frau (aus der Art der Bestrafung, nämlich Steinigung, können wir erkennen, dass es sich um eine Prostituierte handelte, denn verheiratete Frauen wurden erdrosselt) hatte sich vermutlich den Männern verweigert, wie diese es in ihrer Unmoral wollten. Also hatte man ihr eine Falle gestellt und nun sollte sie unter Missbrauch der damaligen Gesetze – auch zur Warnung für andere Frauen – gesteinigt werden. (Vor allem hatte hier Jesus seine Hand auf die der Sünderin gelegt, als ob Jesus sie beruhigen wollte: „Hab´ keine Angst vor diesen Scheißkerlen – ich hau dich raus!“ Ja, diese Geschichte von Jesus stimmt sicher – anders als viele andere Geschichten über Jesus. Auch dürfte man sich an sie noch lange erinnern haben nach dem Motto: „Da war mal einer, der hatte sich wirklich für Frauen eingesetzt – und musste schließlich dafür sterben.“)

bekanntes Mythologien und dann auch mit um die 60 auf Jesus hingebogenen Schriftstellen aus dem jüdischen Alten Testament. Was dabei herausgekommen ist, ist gewiss eine geniale „Schöpfung“ eines neuen Glaubens, doch eben eine typische spätantike Mysterienreligion, die nichts oder kaum etwas mit dem wirklichen Jesus zu tun hat. Oder auch: Wann waren Sie das letzte Mal in einem Gottesdienst und haben dabei auch noch eine Predigt gehört? Ich wette, Sie erinnern sich an gar nichts. Und dann sollen sich vor 2000 Jahren nach einem Abstand vom Leben Jesu von vielleicht zwei Generationen Menschen an die Reden dieses Jesus genau erinnert haben, der doch zunächst noch keinesfalls berühmt war? Auch haben sie alles noch genau aufgeschrieben? Niemals! Also ist es etwas Unrichtiges – und selbst wenn es durch viele Jahrhunderte quasi zur Wahrheit geworden ist. So etwas gehört entrümpelt – so schwer es gläubigen Menschen auch fallen mag!

Doch es gibt auch eine andere Basis – nämlich eine, die mit dem ursprünglichen Judentum und den Zuständen zur Zeit Jesu zu tun hat, die also mehr mit der Wahrheit zu tun haben dürfte.

Und das ist die Erzählung in Joh. 8 von der Sünderin, die gesteinigt werden soll und die von Jesus gerettet (oder besser herausgehauen“) wird. Üblicherweise wird diese Geschichte immer als „Vergebungsgeschichte“ gesehen, dass Jesus also der Frau vergeben hat. Doch von einer Vergebung steht nun wirklich nichts in dieser Erzählung. Jesus verurteilt lediglich auch nicht die Frau und empfiehlt ihr, fortan nicht mehr zu „sündigen“. Anders als die meisten anderen Erzählungen und Predigten oder Reden Jesu, die lange nach Jesus entweder neu erfunden oder ihm in den Mund gelegt wurden, dürfte gerade in einer frauenfeindlichen Männergesellschaft so eine Begebenheit immer wieder von Müttern auf die Töchter weiter gegeben werden nach dem Motto: „Da war mal einer, der hat wirklich zu den Frauen gehalten, sogar eine Prostituierte hat er rausgehauen. Und musste schließlich dafür selber sterben.“ Schließlich hat man auch den Wahrheitsgehalt der weitestgehend erfundenen Evangelien über Jesus daran gemessen, ob diese Erzählung „drin“ war. Das war sie nämlich zunächst nicht und wurde irgendwo, wo es eigentlich gar nicht passte, „reingeflickt“. Daher wird in Bibelausgaben mit wissenschaftlichem Kommentar darauf hingewiesen, dass diese Erzählung im ursprünglichen Text nicht stand. Doch sie ist eben doch stimmig – und noch viel mehr als der übrige „ursprüngliche Text“. Mehr dazu siehe im Text zum Bild.

Orientiert habe ich mich auch an den Geschichten von Sündenfall, Erbsünde und Erlösung von dieser Erbsünde. Als Kind habe ich in den verschiedenen Religionsunterrichts immer wieder von der Erbsünde oder auch Ursünde gehört – und dass die auch die Ursache alles sonstigen Unheils der Menschheit ist. Was liegt dann näher als der Umkehrschluss: Wenn wir also das Problem der Erbsünde oder Ursünde herausbekommen und es dann auch lösen, dass bald auch das sonstige Unheil der Menschheit verschwindet? Man sollte also zumindest versuchen, dieses Problem zu lösen! Jedenfalls passt heutzutage so vieles zu der Urgeschichte der Bibel, so dass ich mir schon

ein wenig wie Schliemann vorkomme, der bei dem Vergleich der Ilias mit der Gegend um (das noch unausgegrabene) Troja zu den Gedanken kam: „Das sind doch alles so exakte Beschreibungen, dass es sich nicht um leere Phantasien handeln kann, sondern um eine ganz konkrete Realität – einfach nur in einer anderen Sprache als der unsrigen.“

Es gibt so manche Interpretationen der Urgeschichte der Bibel (also auch der Geschichte von Adam und Eva), doch wird in diesen Interpretationen gar nicht auf die doch sehr genauen Einzelheiten dieser Geschichte eingegangen: Ich habe mich also mal an den Einzelheiten orientiert und versucht, die und auch das Problem der Erlösung in unsere heutige Zeit zu übertragen:

1. Es geht um ein ethisches Problem (Missbrauch der Sexualität in der Prostitution) und nicht um eine naturhistorische Frage, wie alles angefangen hat – das ist nur die Rahmenhandlung.
2. Das Problem von Nacktheit und Scham und Sexualität und von Mann und Frau.
3. Eine gewisse „erste Initiative“ durchaus gerade von weiblicher Seite, es ist nun einmal so.
4. Das Problem der „Vererbbarkeit“ der Scham oder auch des Teufelskreises von Scham und Wiederholung des Fehlverhaltens (oder auch der „Sünde“).
5. Die Möglichkeit der Überwindung dieses Teufelskreises – durchaus auch mit einem Vergnügen mit Wasser und mit einem Essen.
6. Es muss sich um ein Menschheitsproblem handeln, also um etwas, das alle Menschen etwas angeht.

4. AUSBLICK

Warum ich mich um das alles kümmere? Der spanische Philosoph Ortega y Gasset schreibt dazu: „Wer hätte geglaubt, dass etwas so unfassbares Flüchtiges wie die Luftgebilde, die junge Mädchen in keuschen Kammern sinnen, den Jahrhunderten tiefere Spuren eingraben als der Stahl des Kriegsgottes. Von den rührenden Geweben heimlicher Mädchenphantasien hängt großenteils die Wirklichkeit des kommenden Jahrhunderts ab. Shakespeare hat recht: unser Leben ist aus Traum gewoben!“ – Ortega y Gasset sieht also in den Mädchenphantasien „in keuschen Kammern“ einen Faktor, von dem großenteils die Wirklichkeit unserer Zukunft abhängt. Diese „keusche Kammern“ werden heute im Allgemeinen zwar als belanglos hingestellt und lächerlich gemacht. Doch man muss nur einmal „dem Volk aufs Maul schauen“, wie Martin Luther empfiehlt, dann merkt man, dass die Jungfernschaft doch noch ihren Wert hat – und was für einen! Die Möglichkeit, diese Mädchenphantasien – gemeint ist also, für welchen Mann ein Mädchen ihre Jungfernschaft einsetzt – zu beeinflussen, sieht er allerdings nicht. In dem Ansatz, auf den ich gekommen bin, wird diese Möglichkeit jedoch gesehen. Ja, es ist sogar die Chance schlechthin, wenn wir etwas in

unserer Welt beeinflussen wollen! Dann wäre der Ansatz von Ortega y Gasset jedenfalls derselbe wie der des Verfassers der Sündenfallgeschichte: Wenn die Frauen bzw. die Mädchen sich hier „anders“ entscheiden, zumindest schon einmal diejenigen, die die Möglichkeit haben, ändert sich alles andere auch! Schließlich werden irgendwann die Gesellschaften, in denen zunächst nicht diese Möglichkeit der Frauen und Mädchen besteht, nachziehen.

Für die These von Ortega y Gasset gibt es auch einen Beleg aus der Tierforschung: Es gibt hier das Phänomen der „Female Choice“, der „weiblichen Wahl“, also nach welchen Gesichtspunkten Weibchen ihre männlichen Sexualpartner wählen. So hat man zumindest bei einer Hirschart beobachtet, dass für die Wahl der Hirschkühe die Größe des Geweihs der männlichen Hirsche die wichtigste Rolle spielt. Da nun die Töchter dieser Hirschkühe die Gene „großes Geweih bei männlichen Hirschen“ in sich tragen und diese nun ebenfalls wieder Männchen mit großem Geweih suchen, führt die „weibliche Wahl“ dazu, dass im Laufe der Zeit die Geweihe immer größer werden – bis sie schließlich so groß werden, dass sie die Hirsche nur noch behindern und lebensunfähig machen. Gut, lebensunfähig werden wir Menschen durch eine „weibliche Wahl“ nach „äußerlichen Gesichtspunkten“ wohl nicht, doch eher seelische Kriterien wie Liebe, Partnerschaft und menschliche Harmonie leiden dabei gewiss Schaden.

Ob allerdings die Männer nicht die entscheidendere Rolle spielen, also ob man die Männer beeinflussen müsste? - Hierzu eine simple Rechnung: Wenn von 100 Männern 97 moralisch hochstehend sind und gerade auch die Jungfräulichkeit von Mädchen achten – und nur 3 sind auf mehr oder weniger unverbindliche Abenteuer aus, dann ist es eine Frage der Zeit, bis diese 3 alle Jungfrauen entjungfert und damit ihre Vorstellung von Moral durchgesetzt haben. Dagegen mein Ansatz: Es schadet keiner Jungfrau, lebensklug und pffiffig zu sein und also auch zu lernen, sich mit einer hohen Moral durchzusetzen. Im Gegenteil, eine solche Einstellung hilft allen, die gut und vernünftig sein wollen!

Machismo ist für uns nun immer, etwas Frauenfeindliches zu tun, doch Machismo ist vermutlich noch viel öfter, etwas nicht zu tun – hier nämlich, besonders Mädchen diesen Ansatz von der Lebensklugheit her zu verweigern. Und hier sind Frauen genauso beteiligt wie Männer.

Zudem: Eine Religion mit einem vernünftigen Ansatz im Leben und ohne die Vergewaltigungen unseres Verstandes mit allen möglichen unglaublichen Glaubenssätzen (Theologen nennen sie „sacrificia intellectus“ - „Opfer des Verstandes“) dürfte unserem Intelligenzquotienten sehr gut tun!

Theologen und andere „fromme Menschen“ sehen unsere heutige Zeit zu meist als feindlich für eine „hohe Moral“, wie sie eigentlich im Sinn unserer christlichen Religion ist. Doch ich meine, das muss nicht so sein. „Dass man nichts machen kann“, das ist doch sehr oft eine typische Ausrede von Menschen, die einfach nichts machen *wollen*. Sehen wir also einmal etwa die

heutige Sexualekunde in den Schulen oder auch die Offenheit bis hin zur Respektlosigkeit gegenüber allen traditionellen Werten „auf diesem Gebiet“ als Chance oder gar als Vorlage (wie beim Fußballspiel) für einen neuen Aufbruch! Bedenken wir: So toll war das mit der „hohen Moral“ doch früher auch nicht. Ich möchte hier keine Beispiele nennen, Sie werden selbst genügend kennen.

Immerhin wissen heute die jungen Leute schon einmal, um was es geht, und es kann heute auch wirklich endlich einmal über alles geredet werden, auch schon mit jungen Leuten. Ja, früher war doch solch offenes Reden überhaupt nicht möglich, ich erinnere mich jedenfalls an die Vorwürfe, dass ich Kinder „frühsexualisieren“ wollte, nur weil ich ihnen einmal sagen wollte, was nun genau bei der Sexualität „Sünde“ ist und was nicht.

Mein Eindruck ist nun, dass sich schon manche jungen Leute, ich denke hier gerade auch an Mädchen, darüber Gedanken machen, ob es wirklich das Gelbe vom Ei ist, erst einmal sexuelle Erfahrungen durchaus mit mehreren Männern zu erleben, um dann mit einem das weitere Leben zu verbringen. Wo bleibt hier die Romantik, wo die Möglichkeit der großen Liebe, wo der Traum von dem beziehungsweise von der „Einzigen“?

Und wo unterscheidet sich *frau* von einer Schlampe oder gar von einer Prostituierten, wenn sie angeblich mehrere Sexualpartner *durchmachen* muss, um den Richtigen zu finden?

Es ist doch eine Schande für unsere Religion und für die frommen Menschen, die doch angeblich so für diese Religion sind, dass sie hier nur jammern und gegen etwas sein können, statt in die Hände zu spucken und zu sehen, in welchen schwierigen Situationen sich junge Menschen befinden und Wege zu finden, wie sie diese Situationen bewältigen und unbeschadet durchstehen können.

Können sich diese „frommen Menschen“ denn nicht vorstellen, dass uns „das alles“ von Gott geschickt wurde, damit wir endlich einmal aufwachen und nachdenken, was denn sie (bzw. wir) falsch machen? Wie soll denn Gott anders zu uns sprechen, als dass er etwas, das ER nicht will, immer wieder nicht gelingen lässt – während er das, was ER will, gelingen lässt?

Ich habe hier beschrieben, dass diese Hilfsmittel vermutlich von solchen Menschen als unverzichtbar gesehen werden, die zunächst einmal gar nicht im Sinn dieser Moral gelebt haben, dann irgendwann von der Leere dieses „Unmoralischseins“ enttäuscht waren und nun Traumata hatten und von daher nicht mehr an alles, was mit Sexualität zusammenhängt, erinnert werden wollen (weil es ja auch immer noch eine Versuchung ist) und jetzt die Dinge der Sexualität verdrängen und verstecken möchten.

Also plädiert man für eine Reinheit gegenüber allem, was mit Sexualität zusammenhängt, wie für Mönche und Nonnen. Doch junge Menschen sollen und wollen nun einmal keine Nonnen und Mönche sein, sondern sie wollen richtig im Leben stehen und ein Konzept haben, wie sie richtig mit der

Sexualität umgehen können.

Zu was nun eine totale Ablehnung von allem, was mit Sexualität zusammen hängt, führen kann, habe ich einmal in einem Bericht über die Situation im Iran gelesen. Wir wissen, wie es dort läuft: Totale „Moral“ in der Öffentlichkeit, Frauen und Mädchen voll verschleiert, weitestgehende Trennung der Geschlechter. In der Zeitung „Die Welt“ war einmal ein Beitrag darüber. Und der Berichtersteller hatte dabei eine Studentin gefragt, wie diese Vorschriften denn für die jungen Frauen in der Praxis aussähen. Sie darauf: „Alles haben sie uns verboten, nur das Ficken können sie uns nicht verbieten, also machen wir das! Und gibt es bei uns vermutlich die freizügigsten Partys auf der ganzen Welt!“

Ich bitte um Nachsicht für die drastische Ausdrucksweise. Doch hat nicht Martin Luther gesagt, dass man dem Volk aufs Maul schauen muss (um zu erfahren, was wirklich los ist – ja wozu denn sonst?)? Und leben wir denn nicht im Lutherjahr, wo wir uns an den „Meister“ erinnern dürfen?

Wenn wir also – auch bei uns – etwas ändern wollen, hilft nicht Gejammerge und frommes und moralisches Getue, sondern nur ein Anpacken der Probleme.

Das heißt, es ist doch nicht alles schlecht und verdammenswert. Was wir brauchen, ist also eine sinnvolle Entmönchung unseres Glaubens. Natürlich, nichts gegen Mönche und Nonnen, die können leben, wie sie es für richtig halten, nur sollen sie ihre aseptische Reinheit nicht normalen Menschen „aufschwätzen“ und aufdrängen.

Wie sähe also eine sinnvolle Praxis ohne „Vermönchung“ dazu aus?

Wir müssen dazu nicht nur die Problematik der Scham überdenken, sondern auch, was die jungen Menschen eigentlich wollen, wenn sie den Geschlechtsverkehr praktizieren. Sie wollen angeblich herausbekommen, ob „man“ zusammenpasst. Nehmen wir dieses Anliegen doch einmal ernst! Doch was bekommt man denn dabei heraus? Doch gar nichts, schließlich passt jeder Penis schon irgendwie in jede Scheide. Was man heraus bekommen sollte, sollte doch sein, ob gerade eine Frau bei einem Mann einen Orgasmus erlebt, denn hier erleben erfahrungsgemäß Zweidrittel aller Frauen nie einen Orgasmus. Und hier hat uns die Natur auch die Veranlagung gegeben, dass alle Nervenzellen, die für den Orgasmus der Frau zuständig sind, sich an der Oberfläche ihrer Genitalien befinden. Um den Orgasmus zu testen, braucht es also nun wirklich kein „Eindringen“, sondern allenfalls leichte Berührungen und vor allem Harmonie und Liebe. Wenn das nicht die Chance zum Probieren ist, die uns die Natur gegeben hat!

Als ich dies in einer Klasse einmal erzählte, fragt mich eine moslemische Schülerin, ob „dieses Verfahren“ auch im Islam ginge. Ich wich damals dieser Frage aus, einfach weil ich glaube, dass es nicht geht. Doch bei uns ginge das eben – und ob das nicht die Chance ist, anderen von der Lebensnähe unseres Glaubens vorzuschwärmen?

Aber läuft nicht das eine automatisch auf das andere hinaus? Dazu hat mir einmal eine Frau gesagt: „Was ich nicht will, das will ich nicht!“ Und ist es nicht so, dass alle, die mit dem Sex angefangen haben, ihn auch wollten – oder sie ließen es einfach geschehen, weil sie keine rechte Ahnung von allem hatten und irgendwie überrumpelt waren? Also: Wenn gerade *frau* wirklich will, geht schon „das eine“ ohne „das andere“.

Und noch einmal „aber“: Ist denn dieser Hautkontakt im Prinzip nicht sowieso ungefähr dasselbe wie Sex und daher schließlich nur Heuchelei? Ich sehe das keinesfalls so – und ich denke, so reden nur Leute, die hier selbst etwas falsch gemacht haben und die Intelligenz und Pffiffigkeit, die andere haben, nicht ertragen können und also schlecht machen.

5. Gespräch mit zwei jungen Damen in der Kölner S-Bahn

Am 16. 3. 2016 waren wir (ein altes Opernteam, also meine ostpreußische Freundin Gina B., die zuletzt vor ihrer Pensionierung an Grundschulen unterrichtet hatte, und ich) in der Oper Don Giovanni in Köln – in der Ersatzspielstätte auf dem Messegelände in Köln.

Eine tolle Aufführung – mit etwas skurrilen Bühnenbildern aus hin und hergeschobenen Gitterstäben. Aber o.k., sie sollen wohl die inneren Gefängnisse symbolisieren, in denen die Figuren der Oper in ihren „Beziehungskisten“ leben. Es geht darin um den „Don Juan“, dessen Lebensziel ist, Abenteuer mit möglichst vielen Frauen zu haben, doch deren Gefühle ihm völlig gleichgültig sind. Auf der anderen Seite sehen wir die Frauen, die sich immer noch nach einer gelingenden Beziehung mit ihm sehnen – oder auch die sich gegenseitig vor ihm warnen.

Auf der Rückfahrt mit der S-Bahn in unsere Dörfer saßen wir mit zwei Mädchen (etwa 16 Jahre alt) im Abteil, die auch in der Oper waren, wie wir aus ihrem Gespräch entnahmen. Na ja, und schnell kam es mit ihnen zu einem intensiven Gespräch über die „Beziehungskisten“ in der Oper und was man machen kann, damit das im eigenen Leben anders läuft. Wir beide fanden, dass die beiden Mädchen (wir erfuhren auch schnell, auf welcher Schule sie waren und dass sie ausgiebig im Musikunterricht über die Oper geredet hatten) hochmotiviert waren und sehr offen waren, wie sie es denn im eigenen Leben besser machen könnten. Wir hatten den Eindruck, dass ihnen das Gespräch mit uns zwei alten Lehrern gerade recht kam.

Ich kam dann auch darauf, wie verklemmt zu meiner Jugendzeit die Eltern und die Lehrer waren und als einzige Mozartoper die Zauberflöte „im Programm hatten“. Selbst auf Nonnenschulen gab es nur diese Oper, dabei ist die doch ein antikatholisches Freimaurermachwerk und hat eigentlich in katholischen Einrichtungen gar nichts zu suchen. Der Grund war, weil da nichts vom Sex drin vorkommt, dabei war völlig egal, wie das Thema behandelt wurde – alles was mit Sex zu tun hat: Von vornherein in eine Kiste! Viel besser, so ich, sei doch Don Giovanni mit den Beziehungskisten, denn da könnten die jungen Leute motiviert werden, etwas für ihr Leben zu lernen,

wie sie es nicht machen sollten – doch damals nein! Allein das Reden über Sex war schon schlecht und durfte nicht sein. Dass dabei auch das Positive unter den Tisch fiel – egal – eben verklemmt. Doch, so ich dann weiter, wir sollten nicht denken, dass heute alles *in bester Butter* ist, es ist immer noch dieselbe Verklemmtheit angesagt, diesmal allerdings mit der Nacktheit. Gerade die wird verteufelt. Dabei hätte die doch den Vorteil, dass *frau* dabei sehen könnte, ob sich ein Mann zusammen nehmen kann, ob *frau* mit ihm darüber reden kann. Ich wurde auch deutlich und sagte, dass es natürlich unmöglich sei, wenn sie sich jetzt hier im Zug (oder auf der Domplatte!) ausziehen würden. Nein, nein, pflichteten sie mir bei, es sei ihnen schon klar, dass man das nicht hier machen kann, sondern nur am passenden Ort, und dass das Darübermitedinandereden das Wichtigste ist.

Es war jedenfalls ein wunderbares Gespräch mit tollen Mädchen! Gina wies dann noch auf meine Empfehlung in Kurzform hin „Erlebt doch zuerst einmal das Paradies“, also bei einer Beziehung mit einem Mann erst einmal zuzusehen, ob Paradieserlebnisse mit ihm möglich sind. Offensichtlich war auch das für die Mädchen auf Anhieb sehr plausibel.

Wir beide hatten hinterher den Eindruck, als wir noch wie nach unseren Opernbesuchen üblich bei Gina bei einem Piccolo zusammen saßen, dass sich die Mädchen über das Gespräch mit uns sehr gefreut hatten. Für sie war das offensichtlich ein schöner Abschluss des Opernabends – für uns übrigens auch. Pädagogik macht uns beiden eben immer noch Spaß.

Ja, ich werde bei solchen Gesprächen auch immer mutiger, ich erinnere etwa an das Gespräch bei einer Marokkofahrt 2015 mit zwei moslemischen Studentinnen, in dem es ja um „dasselbe“ ging – und ich dieselben positiven Erfahrungen hatte. (Ein passender Einstieg findet sich immer!)

Und wir beide können das Jammern vieler Theologen und Pädagogen heute nicht verstehen, dass heute mit den jungen Leuten alles so schwierig sei gerade im Hinblick auf die Sexualmoral usw. Wir finden, es war noch nie so einfach wie heute – vor allem auch, weil die jungen Leute informierter sind und Gespräche über Liebe und Sexualität möglich sind, die früher einfach unmöglich waren. Heute kann man sie auch für hohe Ideale begeistern, früher konnte über diese Ideale nur in einer Weise geredet werden, in der die jungen Leute gar nicht verstanden, was die Pädagogen eigentlich wollten.

Nachtrag: Wie jedes Jahr bin ich auch 2017 über 300 km in Spanien ein Stück „Camino“ zu Fuß gepilgert. Dabei bin ich auch wieder mit Mädchen ins Gespräch gekommen, diesmal mit etwas älteren. Und wie das so ist, man trifft sich, verliert sich und trifft sich wieder. Bei einem Wiedertreffen gaben sie mir dann Tipps (sie müssen also wohl über mich miteinander geredet haben), wie ich mich besser verkaufen kann. Das heißt doch für mich, dass sie meine Ideen gut fanden, sie müssten allerdings klar sein. Ich sollte also von vornherein deutlich machen, dass ich zwar gegen vorehelichen Sex bin, doch „ohne Verklemmtheit“, also durchaus etwa mit Spaß an der Nacktheit. In diesem Sinn habe ich daher jetzt den Einstieg in diese Kurzfassung umgeschrieben und dabei mit einem weiteren Cranachbild ergänzt.

6. Ein Bild zum Hintergrund der Adam-und-Eva-Erzählung



Auf was man so als (Rucksack-)Tourist bei einer Indienrundreise per Zufall stößt: Paar der kultischen Prostitution beim Geschlechtsverkehr unter Fruchtbarkeitsbaum) mit Schlangengottheit**) am Sonnentempel***) in Konarak im indischen Bundesstaat Odisha. Die Adam-und-Eva-Erzählung ist also eine Gegengeschichte zu einem solchen Kult und nur vor diesem Hintergrund richtig zu verstehen: Der Geschlechtsverkehr soll nicht mehr Sache eines „Gelegenheitspaars“ im Dienst an einer Gottheit (oder warum auch immer) sein, sondern Ausdruck der Liebe eines partnerschaftlichen monogamen <Ehe->Paares. Das jedenfalls ist das Konzept des neuen Gottes, des Gottes der Bibel. Doch die (ersten) Menschen waren „ungehorsam“ gegen den neuen Gott, weil sie noch zu sehr an den alten Gottheiten (etwa dem „Schlangengott“) hingen.*

**) das war mit Sicherheit kein Apfelbaum, sondern der für die Region, in der diese Geschichte entstand, typische Baum, nämlich die Dattelpalme. Die Dattelpalme hat nun eine Besonderheit: Sie ist zweihäusig, das heißt dass eine künstliche Bestäubung seit alters her üblich ist. Da man nun den Hintergrund der Bestäubung mythologisch sah, hier also göttliches Wirken vermutete, es ging ja um die Entstehung von Leben, gab es dazu die entsprechende „Kulte“. Wir sehen hier einen solchen „Kult“.*

***) Die Schlange war seit jeher ein Fruchtbarkeits- bzw. Sexsymbol*

****) Sonne und Sonnengott werden in „heidnischen“ Kulturen als dasselbe angesehen: Die Wirkung des „Sonnengotts“ ist das Geschenk von Leben bzw. Fruchtbarkeit. Also braucht er bzw. sie den entsprechenden Kult.*

Das komplette Konzept finden Sie unter www.michael-preuschhoff.de

E-Mail: preuschhoff@freenet.de